Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 4 (1946-1947)
Heft: 8

Artikel: Wichtigkeit der Harn-Analyse für die Erkennung von Krankheiten
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552040

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

anderes, das während dem Sommer geruht hat. Die Keimzelle entfaltet sich. Die Samen werden gross, und wenn sie ausgewachsen sind, dann gibt die Pflanze ihren Samenkindern noch Fallschirme mit Flügeln mit. Der Wind kommt, zerzaust die Blüte, führt die einzelnen Samenkinder in alle Himmelsrichtungen und lässt sie alsdann hernieder fallen. Still liegen sie nunmehr auf dem Erdboden unterm Laub versteckt. Der Winter kommt, alles ist wie gestorben, denn die Pflanze ist verdorrt, aber etwas von ihr lebt weiter, die Keimzelle. Der Frühling kommt wieder und das grosse Wunder, das man schon Jahrtausende immer wieder beobachten konnte, ersteht von Neuem in der gleich wunderbaren Form vor unsern staunenden Augen.

Es ist interessant, wie bei Pflanzen mit einer langen Lebensdauer die Keimzelle nicht so rasch zu wachsen und zu arbeiten beginnt, sondern lange ruht, wie ich dies bereits schon von der Tanne erwähnt habe, zehn, zwanzig, dreissig Jahre lang! Zuerst arbeitet die Körperzelle und entfaltet sich mit ihrer ganzen Vitalität und Kraft. Erst nachher beginnt sich auch die Keimzelle zu entfalten und zu arbeiten. Aehnlich nun ist es beim Menschen. Auch bei ihm arbeitet und entfaltet sich zuerst die Körperzelle. Der Mensch hat in einem gewissen Sinne zwei Leben. Zuerst folgt die Zeit des Wachstums und dann die Zeit der Reife. Erst mit dem 14. Lebensjahr beginnt etwas langsam zu schaffen, was bisher geruht hat, nämlich die Keimzelle. Sie entwickelt sich immer mehr. Mit 20 Jahren hört die Körperzelle normalerweise auf zu arbeiten, sie hat ihre Flugkraft ausgegeben. Der Mensch ist ausgewachsen und nun kommt das viel Vitalere zum Vorschein, das, was sich nur langsam entwickelt hat, die Wirksamkeit der Keimzelle.

Besonders in der heutigen Zeit spielt diese zweite Epoche des Lebens eine überaus starke Rolle. Ein Beweis hievon sind die vielen um uns liegenden Völker, die ihre Keimzelle durch syphilitische Erkrankungen und alles mögliche in Gefahr gebracht haben.

Wie wichtig es ist, dass sich die Keimzelle richtig entwickeln und entfalten kann, das sehen wir z. B. in den Irrenhäusern, wir gewahren es bei Krüppeln und kranken Kindern und gerade deshalb wollen wir heute einiges über dieses Thema betrachten. (Fortsetzung folgt)

Wichtigkeit der Harn-Analyse für die Erkennung von Krankheiten

Wenn wir unserem Arzt den Urin bringen, und er nach einer Viertelstunde wieder aus seinem Laboratorium kommt und sagt, der Urin sei in Ordnung, es sei nichts darin gefunden worden, dann ist natürlich die Möglichkeit einer Harnuntersuchung nicht erschöpft worden, denn der Arzt hat dann sehr wahrscheinlich nur auf Zucker und Eiweiss kontrolliert, und wenn er diesbezüglich nichts gefunden hat, dann ist eben der Urin nach seiner Beurteilung in Ordnung. Ich habe soeben eine Analyse hier, die von einer Zürcher Apotheke ausgeführt worden ist. Schon aus dem Formular dieser Apotheke ist ersichtlich, dass es sich eben nur um die sogenannte Schnell-Analyse handelt. Bei dieser wird die Reaktion geprüft, ferner die Farbe, das Aussehen und das spezifische Gewicht, was man als die physischen Eigenschaften bezeichnet. Bei der chemischen Untersuchung wurde ein Promil Eiweiss festgestellt, bei Zucker hiess es negativ, Aceton und Acetessigsäure fand der Apotheker nicht mehr notwendig nachzuprüfen, weil eben kein Zucker da war, trotzdem dies nicht massgebend ist, denn es gibt Fälle, in denen Aceton und Acetessigsäure ausgeschieden wird, ohne dass Zucker vorhanden ist. Bei den Salzen schreibt er: «Phosphate etc.» Was nun dieses Etc. dann noch sein soll, d. h. was für andere Salze noch vorhanden sind, ist nicht ersichtlich. Da sich ferner die Bemerkung vorfindet: «weit überdurchschnittlich», wäre es Pflicht des Apothekers gewesen, die Sache genauer zu prüfen, denn wenn etwas weit überdurchschnittlich ist, dann ist es notwendig, die Salze, die ausgeschieden werden, quantitativ festzustellen. Bei den Farbstoffen vermerkt er gar nichts, andere abnorme Bestandteile sind auch nicht erwähnt. Bei der mikroskopischen Untersuchung steht: «Oxalkristalle sehr häufig, Leucozyten äusserst häufig», und dann bei dem Vermerk: «Zellen aus verschiedenen Teilen der Harnwege: «sehr häufig». Das ist natürlich nur eine oberflächliche Analyse, und trotzdem es ein Doktor war, der sie gemacht hat, ist sie eben doch mangelhaft und oberflächlich. Eine richtige Urin-Analyse gibt Arbeit. Dies leuchtet jedem ein. der bedenkt, dass in unserem Laboratorium 35 verschiedene chemische Untersuchungen gemacht werden, d. h. in der chemischen Analyse 35 Faktoren aus dem Urin festgestellt werden. Das gibt natürlich eine grosse Arbeit, und es ist deshalb begreiflich, wenn eine solche Analyse Zeit in Anspruch nimmt und auch teurer zu stehen kommt, als eine kleine Schnell-Analyse, wie sie die Apotheker durchführen. Zu der chemischen Analyse kommt dann noch die mikroskopische Untersuchung des Sediments. Wenn eine Urin-Analyse richtig durchgeführt wird, dann ist sie derart aufschlussreich, dass man wirklich über den Stoffwechsel, vor allem über die Organfunktionen ganz genauen Bescheid weiss. Ich verzeichne öfters Fälle, in denen mir die Patienten den Urin schicken, und nachher wörtlich schreiben: «Ich bin sehr erstaunt, dass Sie den Krankheitsbefund derart exakt mitteilen konnten, ohne dass ich Ihnen irgendwelche Angaben über mein Leiden kundgetan hätte». Ein anderer schreibt: «Mit Ihrer Diagnose haben Sie den Nagel auf den Kopf getroffen.» Wieder andere Berichte lauten: «Nun bin ich bei drei, vier, fünf, sechs, ja noch mehr Aerzten gewesen und nach langem Untersuchen hat man endlich herausgefunden, was mir fehlt. Ihnen schicke ich den Urin, und Sie schreiben mir ganz genau, wo mein Krankheitsherd liegt!» Derartig interessante Mitteilungen bekomme ich öfters, und sie beweisen mir, dass die Urin-Analyse wirklich etwas Interessantes und Wichtiges ist in Bezug auf die Diagnostik. Es ist ja eine rein wissenschaftliche und exakte Methode, und jeder Arzt sollte sich viel mehr damit befassen. Aber, und da kommt eben der heikle Punkt, denn wenn ein Arzt eine solche Analyse herstellen will, wie wir sie eben in unserem Laboratorium vornehmen, dann müsste er ebenfalls ein eigenes, analytisches Laboratorium besitzen, müsste eine gute Laborantin oder einen Laboranten haben, weil er selbst neben seiner Praxis niemals die genaue Arbeit alleine bewältigen könnte. Das ist der Grund, weshalb die Aerzte auf diese gute Methode verzichten, denn sie erfordert viel Arbeit und Umstände. In wichtigen Fällen schickt man natürlich den Urin an die grossen Laboratorien in den Städten ein, die in den Spitälern eingerichtet worden sind. Hier nun kann man auch die grossen Analysen durchführen, aber in der Regel wird nur untersucht, was man eben verlangt. Die allgemeine, gründliche Untersuchung wird nicht vorgenommen. Ich will nun einige Fälle erzählen, die sehr aufschlussreich sind. Ein Lokomotivführer z. B. schickt mir seinen Urin. Der Patient ist immer müde und weiss nicht mehr, wie er seinen Dienst verrichten soll. Die Analyse zeigt, dass er sehr viel Urobilinogen, sehr viel Urobilin und Bilirubin ausscheidet, und der Urin zugleich noch Zucker, etwas Eiweiss und etwas Nieren-Epithelien aufweist. Es stellt sich somit heraus, dass bei ihm die Leber nicht richtig schafft, auch die Bauchspeicheldrüse, vor allem die langerhans'schen Inseln arbeiten nicht richtig. Der Mann hat eine Zuckerkrankheit und eine Leberaffektion. Nach dieser Feststellung setzen wir mit einer gründlichen Behandlung ein, so, dass der Patient wenigstens seinen Dienst weiter verrichten kann, bis er dann nach einigen Jahren pensioniert wird. Er wollte dem Bahnarzt von seinem Leiden nichts erwähnen, sonst wäre er frühzeitig pensioniert worden und hätte somit nicht das Maximum seiner Pension erhalten. Wir sehen, so kann man verschiedene Anhaltspunkte finden von denen die Leute keine Ahnung haben. Besonders bei Zuckerkrankheit, wissen die wenigsten Patienten, dass sie davon betroffen sind. Sie haben nur vielleicht ziemlich viel Durst, aber noch

manch einer hat Durst, der eben nicht zuckerkrank ist, besonders, wenn er einer von jenen ist, die bei einem Wirtshausschild nicht vorbeigehen können, ohne Durst zu bekommen. Also, der Durst ist noch kein sicheres Zeichen, nur ein gewisser Anhaltspunkt, ob Zuckerkrankheit vorliegt. Auch der Hunger und die grosse Müdigkeit, also verschiedene Faktoren können auf Zucker hinweisen. Jedenfalls gibt die Urin-Analyse das allerbeste Bild. Wieviel nierenkranke Leute laufen herum! Sie sind immer müde. Schon morgens beim Aufstehen fühlen sie sich müde und haben eine bleierne Schwere in den Gliedern. Die Urin-Analyse zeigt nun in solchen Fällen ob eine Uebermüdung vorliegt, oder ob die Niere nicht richtig arbeitet, vielleicht schon jahrelang nicht richtig gearbeitet hat. Dass es mit der Zeit schwierige Leiden ergibt, wenn man dieses Organ nicht richtig pflegt, ist selbstverständlich, und ist durch die Erfahrung auch richtig erwiesen worden. Viele Menschen sind leberkrank, d. h. es braucht keine typische, starke Leberkrankheit zu sein, sondern nur eine Unterfunktion der Leber. Oefters gehen Gallenfarbstoffe in das Blut und werden dann durch den Urin ausgeschieden. Dies ist aber für den Patienten eine sehr unangenehme Geschichte, denn er ist dann öfters deprimiert, ist mürrisch, vielleicht «hässig», wie man so zu sagen pflegt. Er ist seelisch aus dem Gleichgewicht und wirkt oft auf die andern unverdaulich, ohne zu wissen, weshalb, dabei arbeitet aber seine Leber nur nicht richtig. Es geht Galle ins Blut, es hat Stauungen in der Gallenblase und in der Leber, was aber gut und leicht behoben werden kann. Der Patient müsste nur etwas Chelidonium und Podophyllum einnehmen, und die Sache wäre wieder in Ordnung. Eine Diät, bei der man viel Karottensaft trinkt, könnte man ebenfalls noch durchführen, und der Patient wäre rasch wieder fröhlich und guter Dinge. Warum denn warten, bis sich ein schwieriges Leiden einstellt? Warum eine solche Unterfunktion jahrelang anstehen lassen, bis es sich zu einem Krebsübel, oder etwas Aehnlichem verdichtet? Jeder Mensch sollte jährlich einmal eine Urin-Analyse machen lassen. Eine solch grosse Analyse kostet Fr. 12.—, und wie schnell hat man zwölf Franken nutzlos verbraucht! Eine jährliche Kontrolle, die zeigt, wie es um den Gesundheitszustand bestellt ist, ist von grossem Nutzen. Von Jahr zu Jahr kann man auf diese Weise vergleichen, ob man gesundheitlich Fortschritte oder Rückschritte gemacht hat. Ich werde später wieder aus der praktischen Erfahrung Verschiedenes über die Analysen schreiben und möchte nur noch auf einen Punkt hinweisen, wegen den Phosphaten.

Oefters gehen viele Phosphate weg und man braucht sich alsdann nicht zu verwundern, wenn die Nerven nicht in Ordnung sind, denn es ist dies ein typisches Zeichen dafür. Der Phosphatverlust ist für die Nerven nachteilig, und man sagt nicht umsonst: «Ohne Phosphor kein Gedanke». Warum also nicht dagegen arbeiten? Warum nicht Phosphorus D 4 nebst anderen wichtigen Nervenmitteln einnehmen? Avena sativa mit Ginseng und derartige Mittel wirken wunderbar. In anderen Fällen geht viel Kalk fort, sowohl phosphorsaurer Kalk, als auch oxalsaurer Kalk. Da heisst es nun bei einem grossen Kalkverlust auf die Lunge und auf die Drüsen aufpassen, denn fast alle Lungenkranke und Drüsenleidende scheiden viel Kalk aus. Ich habe öfters bei diesen Feststellungen die Patienten angefragt, ob sie nicht viel Husten, ob sie nicht erhöhte Temperatur und ein wenig Nachtschweiss hätten? In bejahendem Fall habe ich sie zum Durchleuchten geschickt, worauf sich eine Tuberkulose hat feststellen lassen. Je früher man eine solche Sache erkennt, um desto besser kann sie geheilt werden. Ich habe erst kürzlich einen solchen Fall bei einer Missionsarbeiterin gehabt. Diese hat ebenfalls die erwähnten Symptome bei sich feststellen können, worauf ich sie zu einem mir bekannten Arzt geschickt habe. Die Kontrolle hat gezeigt, dass sie eine doppelseitige Tuberkulose hat. Es ist für die Patientin sehr gut, dass man die Erkrankung hat feststellen können, sonst hätte sie in ihrer Tätigkeit fortgefahren. Eine anstrengende Tätigkeit aber, die viel Aufopferung erfordert, kann in solchem Falle einen Menschen zugrunde richten, wenn man die Krankheit nicht beizeiten erkennt und Massnahmen dagegen ergreift. Deshalb ist es so wichtig, dass man sich kontrolliert, denn Vorbeugen ist besser als Heilen. Wenn es auf so einfache Art geht, warum denn nicht den einfachen Weg einschlagen, warum denn warten? Ich möchte deshalb allen Lesern empfehlen, die Mahnung zu beachten und jährlich einmal eine ganz gute Urin-Analyse machen zu lassen. Man weiss dadurch, wie es mit einem steht, wie es mit den inneren Funktionen bestellt ist, ob Gefahren im Anbrechen sind, und scheut diese zwölf Franken, die eine Analyse kostet, nicht. Allerdings muss man folgendes beachten: Man muss 200 g Morgenurin einschicken in einem ganz gut gereinigten Fläschchen. Man darf da nicht sparen und irgend ein altes «Gütterli» verwenden, das verunreinigt ist, denn die mikroskopische Analyse wird nicht einwandfrei, wenn Schimmelpilzchen und alles mögliche in dem Fläschchen sind. Also, ein ganz gut gereinigtes Fläschchen ist Notwendigkeit! Man kann auch Abend- und Morgenurin zusammen mischen. Der Urin muss sofort verpackt und weggeschickt werden und zwar nicht auf den Samstag, denn am Samstag Nachmittag wird nicht gearbeitet, weshalb alsdann das Wasser bis am Montag liegen bleibt, wodurch dann schon kleine Veränderungen eintreten können. Eine Urin-Analyse muss sofort vorgenommen werden. In dringenden Fällen ist es notwendig, dass man den Urin mit dem entsprechenden Vermerk: «Urin» per Express direkt an das Laboratorium «Bioforce» nach Teufen einschickt. Den erwähnten Vermerk: «Urin» darf man ganz ruhig in einer Ecke auf das Päcklein schreiben. Unseren Patienten möchte ich bei dieser Gelegenheit noch mitteilen, dass sie den Urin nicht mehr nach Wald schicken möchten, da unser analytisches Laboratorium nun in Teufen eingerichtet worden ist.

Mädchenland

Da sitzen sie alle an einem Tisch, frische, junge Mädchen! Die Sonne spielt mit ihren lockigen Haaren, die blond, braun, schwarz und rötlich schimmern. Es ist ein Bild fröhlicher Gesundheit. Gerade so erfrischend, gerade solch liebliche Augenweide ist eine bunte Blumenwiese in einsamem Bergtal!

Wie wird die Ernte sein, da und dort? Im Bergtal dankerfüllt und nutzbringend, im Mädchenland je nach der Gesinnung des Herzens. Verschieden werden die Geschicke sein, verschieden die Art und Weise, wie ein jedes sich zu ihnen einstellt.

Eine bunte Fülle von Mädchengestalten gleitet an uns vorüber, wenn wir dem Märchen einen Besuch abstatten.

«Es war einmal!» Wer kennt sie nicht, die mannigfachen Beispiele, und doch sind es mehr oder weniger immer nur zwei Richtlinien, die das Geschick bilden und wenden, immer nur zwei Typen von Menschen, die da auftreten. Die einen lassen sich von guter Gesinnung leiten und weichen auch in der Not nicht davon ab, die andern aber sind der Spielball von Gefallsucht, Eitelkeit, von Herrsch- und Gewinnsucht, von Leidenschaft, Intrige, Lüge und Rachgier.

Nirgends zeigt sich die Kluft zwischen beiden Menschentypen wohl anschaulicher als im Märchen!

«Es war einmal eine Gänsemagd!» Warum duldete sie sich in ihrer Rolle? Warum ging sie nicht einfach hin und lüftete ihr Geheimnis? Warum blieb sie, die Betrogene, geduldig in ihrer erniedrigten Stellung, bis eines Tages die Würfel wie von selbst zu ihren Gunsten fielen und sie wieder in ihre früheren Rechte als Königstochter eingesetzt wurde, während die Betrügerin ihrem eigenen grausamen Urteilsspruch zum Opfer fallen musste!

Es ist die Geradheit der Gesinnung, die über Brutalität und Arglist siegt, die selbst einem Ränkespiel von Intrige und Lüge mit der Zeit den Riegel zustösst.

Wie ist es heute? Wie selten findet man noch jene Gesinnung, die sich den äussern Schmuck rauben lässt, um vor dem geradlinigen Gewissen bestehen zu können!